

eine Predigt am Landtag 1591 vorgestellt (S. 375 ff.). Interessant ist übrigens, daß der Rektor Johann Papius aus „Khalb“ (Calw) als Franke bezeichnet wird (S. 163). In einem Fähnlein Landsknechte im Türkenkrieg finden wir auch Landsknechte aus Dinkelsbühl, Neustadt a.A. und Gmünd (S. 535 ff.). Diese Beispiele mögen genügen, um die Reichweite des Buchs zu zeigen. Daß wir auch die Einführung des Kontokorrents (S. 615) und eine neue Auffassung vom Merkantilismus (S. 541) erfahren, sei am Rande vermerkt.

Wu

Horst Möller: Aufklärung in Preussen. Der Verleger, Publizist und Geschichtsschreiber Friedrich Nicolai. (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin. Band 15). Berlin 1974. 629 S.

Friedrich Nicolai, der Mittelpunkt und Organisator der Berliner Aufklärung, wurde bisher weitgehend einseitig negativ beurteilt, weil er die Dichtung des Sturm und Drang, der Klassik und der Romantik ablehnte. Zudem beschränken sich die Arbeiten über ihn hauptsächlich auf Einzeluntersuchungen. Möller dagegen stellt in seiner detaillierten Arbeit das vielseitige Lebenswerk dieser Zentralfigur der deutschen Aufklärung hier vor. Er hat versucht, die Gedankenwelt Nicolais in ihrer Gesamtheit mit geistes-, sozial- und individualgeschichtlichen Fragestellungen zu interpretieren. So wird im Leben und Werk dieses Literaturkritikers, Buchautors, Publizisten, Historikers, Reiseschriftstellers und Verlegers auch ein Teil der Geschichte der Aufklärung in ganz Deutschland sichtbar.

Zi

Friedhelm Nicolin: Zur Situation der biographischen Hegelforschung. (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, 6. Sonderband, 1975). 18 S.

Professor Nicolin, der in unserem Jahrbuch des Anteils von Karl Schumm an die Hegelforschung gedacht hat (WFr 1977), gab anläßlich einer Tagung der Internationalen Hegel-Vereinigung den hier vorliegenden verdienstvollen Überblick über die bisher erschienen Beiträge zu Hegels Biographie.

Wu

Adolf Glassbrenner: . . . ne scheene Jejend is det hier! Humoresken, Satiren, komische Szenen. Hrsg. v. Kurt Böttcher. Berlin(Ost): Arani Verlag 1977. 342 S. DM 36,-. Adolf Glassbrenner (1810-76) war Journalist und Satiriker und schuf die in Berlin unsterblich gewordene Gestalt des „Eckenstehers Nante“. Sein Vater, der Federfabrikant Georg Peter Glassbrenner, ist 1798 als Schneider aus Mistlau (wohl an der Laube, jetzt Kr. Schwäbisch Hall) nach Berlin eingewandert, so daß also der Urberliner zur Hälfte Franke war. Glassbrenners Anliegen war es, wie er selbst sagt, als erster das Volk sprechen zu lassen, als es noch schweigen mußte, und als erster eine „vollständige Charakteristik aller niederen Volksklassen“ zu geben. Hochdeutsch und in Mundart hat er, ähnlich dem späteren Zille, die kleinen Leute, die Berliner Typen menschlich liebenswert dargestellt und zugleich politisch, soweit es ihm nach 1830 und nach 1849 möglich war, für Demokratie, Liberalismus (der damals „radikal“ war) und gegen Reaktion und Spießertum gekämpft. Beides, die humorvolle Schilderung wie die politische Satire, ist heute noch lesenswert. Daß der Herausgeber sich verpflichtet fühlt, einem Manne des frühen 19. Jahrhunderts „den idealistisch-abstrakten Kern seiner Freiheitsvorstellungen und menschheitlichen Ideale“ vorzuwerfen (S. 326) und ihm „kleinbürgerlichen Demokratismus“ und mangelndes proletarisches Klassenkampfdenken anzukreiden, das stammt aus der obligaten Phraseologie der DDR und kann uns angesichts des köstlichen und eindeutigen Textes Glassbrenners nicht stören. Bedenklicher ist es schon, wenn „einige Texte zur besseren Lesbarkeit gekürzt oder neu zusammengestellt“ sind (S. 329), ohne daß dies jeweils angegeben wird (nur zur besseren Lesbarkeit?).

Wu